

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 28' und B 35'):  
Texte und Erläuterungen zu Nr. 379 (Sept. 2012): A

6. März 2012, 19.15 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk: das „Feature“<sup>1</sup>. Der Frauenarzt dreht den Monitor des Ultraschall-Geräts zu mir: In meinem Innern schlägt ein winziges fremdes Herz. Er sagt, daß ich schwanger bin, 8. Woche. [...] Ich habe die Kontrolle über mein Leben verloren. Mir kommen die Tränen. Der Arzt stellt mir eine Krankschreibung<sup>2</sup> aus. Noch könnte ich abtreiben<sup>3</sup>. Ich muß mich entscheiden. Vom Vater des Kindes habe ich mich gerade erst getrennt. Ich fühle mich so einsam wie noch nie.

„Der Mut der Mücke - Lebensstrategien **Allein-erziehender**“: ein „Feature“ von Marie von Kuck. - Die Sonne wärmt bereits. Um mich herum im Garten krabbelt und flattert, zwitschert und summt der Frühling. Sex und Kindermachen - verschiedene Dinge? Die Pille<sup>4</sup> hatte mich verführt, das zu glauben. Nun hat das Leben zugeschlagen - trotz Verhütung. Eine Frau, die mit einem Mann schläft, „tanzt“ eben doch immer „auf dem Vulkan“. Noch nie habe ich darüber nachgedacht, ob ich die Folgen

1) Vgl. Nr. 367, S. 37 - 50: falsches Geständnis; Nr. 377, S. 35 - 49: Rußlanddeutsche!

2) jemanden krank|schreiben: ihm für den Arbeitgeber bestätigen, daß er nicht arbeiten kann

3) die Schwangerschaft ab|brechen (i), a, o

4) das Schwangerschaftsverhütungsmittel in Form von Tabletten

tragen könnte.

Jetzt male ich eine Tabelle mit zwei Spalten aufs Papier: Pro schreibe ich über die eine, Contra über die andere. Unter Pro schreibe ich: 32 Jahre alt, Zwei-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Bad mit Wanne, berufstätig. Unter Contra: Allein, allein-erziehend.

1,6 Millionen Alleinerziehende<sup>5</sup> leben heute in Deutschland. Jedes 5. Kind wächst in einer sogenannten „Ein-Eltern-Familie“ auf, und es werden immer mehr. Keine andere Bevölkerungsgruppe wächst so rasant<sup>6</sup> wie diese. Die meisten dieser „Ein-Eltern-Familien“ entstehen durch Trennungen und Ehescheidungen. Fast jede 2. Ehe scheitert<sup>7</sup>, Tendenz: steigend. Fast immer sind es Frauen, die Kinder allein erziehen. [...]

Stechmücken-Weibchen schwingen ihre Flügel schneller als die Männchen und erzeugen einen höheren, speziell weiblichen Summton. Fliegt ein Weibchen in einen Schwarm, wird sein Gesumm schnell von einem Männchen herausgehört. Die Paarung findet im Fluge statt. Danach hat das Männchen seine Lebensaufgabe erfüllt und stirbt.

Stechmücken ernähren sich normalerweise nicht von Blut, sondern von Pflanzen-Nektar. Es ist ausschließlich das Mückenweibchen, das nach der Paarung

5) Vgl. Nr. 303, S. 1 - 19; Nr. 308, S. 16 - 24!

6) Geschosse, die besonders schnell fliegen, haben eine flache, fast gerade, rasante Flugbahn.

7) scheitern: mit einem Mißerfolg enden

rung Blut braucht - nicht für sich selbst, sondern für die Reifung seiner Nachkommen nach der Befruchtung. Deshalb begibt es sich nun allein auf die Suche nach dem nahrhaften Stich.

5 Vielleicht ist es ja ganz wunderbar, ein Kind zu haben. [...] Mir fällt auf, daß ich gar nichts übers Kinderkriegen und Kinderhaben weiß. In Gedanken suche ich meinen Bekanntenkreis nach Müttern und Vätern ab, stelle fest, daß immer, wenn  
10 jemand ein Kind bekommen hat, der Kontakt abgerissen ist. Ich beschließe, ihn wieder aufzunehmen.

„Hallo?“ - „Ja, hallo, hier ist Marie.“ Ein paar Telefonate später weiß ich, daß es ein Kinderspiel ist, Alleinerziehende zu finden. Doch sich mit ihnen zu verabreden, ist fast unmöglich. Sie haben  
15 keine Zeit.

„Na, und wenn ich euch einfach begleite, also einfach mal so einen Tag mitlaufe? Ginge das?“ - „Das geht schon. Also das ist aber jetzt dann kein  
20 gemütliches Kaffeetrinken. Ja, das können wir machen. Du könntest nächste Woche ... Montag könnten wir uns z. B. vor dem Supermarkt treffen, (gegen) gegen 12.“

Maike ist eine frühere Wohnungsnachbarin. Als  
25 ich am Montagmittag pünktlich eintreffe, wartet sie schon ungeduldig. „Keine Zeit“, gestikuliert sie und läuft los. Sie sieht wie ein junges Mädchen aus, so zierlich und frech. Dabei ist sie schon 29. [...] Jetzt schnell einkaufen, dann ihre

8jährige Tochter Paula abholen!

„Mal scharf überlegen! Heute kommt Paulas Freundin mit von der Schule, und ich weiß gar nicht, was die mag. Da macht man ja (am) meist(en) immer so  
5 irgendetwas Kindertypisches: Nudeln mit Tomatensoße oder so. Kartoffeln? Ach nein, die mag keine Kartoffeln. Fischstäbchen? Kartoffelbrei? Fischstäbchen sind zu teuer. Nudeln mit Tomatensoße? [...]“ - „Vielleicht Milchreis mit Apfelkompott?  
10 Das war mein Lieblingsessen, als ich klein war.“

„Als ich gesagt habe: ‚Ich bin schwanger‘, hat er gesagt: ‚Das machst du weg!‘, hat er ja auch erst gesagt: ‚Nein, entweder das Kind oder ich!‘ [Es ist] unfaßbar, daß Menschen so etwas wirklich sagen!“

15 Auf dem Weg zum Kühlregal erzählt sie mir, daß sie damals immerhin schon 4 Jahre ein Paar waren: große Liebe, alles wunderbar! Die Verhütung hatte vorher schon einmal versagt. Das erste Mal habe sie sich für eine Abtreibung entschieden. Danach  
20 waren sich beide einig gewesen: Nie wieder!

„Das ist so grausam. Das möchte ich nie wieder machen. Also es muß natürlich möglich sein, daß Frauen irgendwie abtreiben dürfen, aber andererseits denke ich auch, es muß doch natürlich auch  
25 möglich sein, daß Babys auf die Welt kommen dürfen!“ [...]

An der Kasse räumen wir gemeinsam Äpfel, Milch, Butter und Schnittkäse auf das Band. „25,46 Euro: Mittagessen für heute und morgen und Frühstück für ...

Wir haben ja noch etwas zu Hause. Also so über 3 bis 4 Tage kommen wir jetzt.

Als ich sie beklommen<sup>8</sup> frage, ob sie und ihre Tochter sich denn von den paar Sachen wirklich satt essen könnten, lächelt sie verlegen und schüttelt<sup>9</sup> den Kopf: „Ich habe auch inzwischen eigentlich schon gar keinen Hunger mehr. Das ist so, daß ich immer ganz knapp koche und Paula erst essen lasse. Das klingt wie so ..., irgendwie so eine alte Arme-Leute-Geschichte von Walt Disney oder so, aber so läuft es tatsächlich ganz oft. Und dann esse ich ihre Reste auf. Deswegen bin ich so schön schlank!“

Auf dem Weg zur Schule erzählt sie mir, daß sie ihre Arbeit verlor, als sie schwanger wurde. Nach langer Wanderschaft von Praktikum zu Praktikum hatte sie damals gerade ihren ersten festen „Job“ bekommen: als Texterin<sup>10</sup> in einer Werbeagentur. Aber sie war noch in der Probezeit. 20 Jahre alt war sie damals und ohne Ausbildung. [...] Maike zählt auf, was sie alles versucht hat, um Geld zu verdienen: Sie „jobbte“ im Supermarkt, „kellnerte“ in Cafés und stand für Zeitarbeitsfirmen am Fließband. So sehr sie sich auch angestrengt habe, die Einkünfte hätten nicht zum Leben gereicht. Trotz der harten „Jobs“ habe sie zusätzlich staatliche Hilfe bean-

8) Mit Beklemmungen fühlt man sich nicht wohl.

9) Mit Kopfschütteln sagt man nonverbal nein.

10) texten (Umgangssprache): Texte schreiben - hier: Texte zu Melodien machen: Lieder

tragen müssen. [...]

„Ich habe eigentlich irgendwann für mich selber beschlossen, daß ich lieber ein glückliches Leben haben möchte, das immer der Prämisse<sup>11</sup> folgt: Ich mache das, was ich will und was mich erfüllt. Und seitdem schreibe ich eben und mache Musik, ohne mich so doll<sup>12</sup> nach dem Geld dabei umzusehen.“ [...] Für ihre Tochter habe sie jetzt mehr Zeit, und wenn die in der Schule ist, texte<sup>10</sup> und singe sie Lieder und arbeite parallel an einem Roman und an einem Sachbuch über das Alleinleben mit Kind.

Auch ein „Blog“<sup>13</sup> im Internet schreibt sie. Maike hofft, sich so aus der Armut herauszuarbeiten. Dafür gebe sie ihre ganze Kraft. [...]

Die 7jährige Schulfreundin Lea - blonde Löckchen, rosa Schleifchen - und die 8jährige Paula, Maikes Tochter, - schwarze Knopfaugen und struppig<sup>14</sup> wie eine Straßekatze - hüpfen<sup>15</sup> vor uns her durch den Hinterhof. Ich hüpfte unweigerlich ein bißchen mit. Wie ein Schäfer hinter seiner [Schafs]herde folgt uns Maike mit der Einkaufstasche. Die Wohnung liegt im Hinterhaus, 3. Etage.

„Geht mal erst noch spielen! (Ich muß noch ein ...) Apfelkompott muß ich erst noch machen! Ich beeile mich.“ 2 Zimmer, Küche, Bad - so eng, daß ich

11) praemittere (lat.): voraus|schicken

12) (Umgangssprache): sehr, sehr gut

13) Tagebuch: <www.mutterseelenalleinerziehend.de>

14) Ihre Haare sind nicht schön gekämmt.

15) langsam laufen und ein bißchen springen

automatisch ein bißchen flacher atme<sup>16</sup>. Wasserflecken an den Wänden. Die Kleidung hängt über einem Gestell im Flur. Es gibt kaum Möbel. Maike [...] setzt die Milch für den Milchreis auf den [Gas-]herd und beginnt, die Äpfel zu schälen. Sie gibt Reis in die Milch, läuft ins Bad, füllt eine Waschmaschine. Ich gebe mir Mühe, nicht im Weg zu sein. Die Kinder sitzen - Beine baumelnd<sup>17</sup> - auf den Küchenstühlen und überbrücken den ersten Hunger mit einem Schokoriegel<sup>18</sup>. Ich frage Paula, wie eine gute Mutter sein muß.

„Eine Mutter macht eigentlich alles für einen: [mit] ganz anderem. Und eine Mama ist ja eigentlich eine, die alles für einen macht: kochen, [die] Wohnung bezahlen, [bei den] Hausaufgaben helfen, ja, auch schimpfen, wenn man so richtig doll<sup>12</sup> Quatsch<sup>19</sup> macht, also das muß nur eine [Mutter] machen! Und alles, was ich habe, hat [mir] Mama gekauft.“ [...]

Das gesamte kurze Leben der Stechmücke ist einzig auf ihre Fortpflanzung ausgerichtet. Das ist das zentrale Prinzip ihres Lebens, und das ist das zentrale Motiv all ihrer Handlungen und Strategien. Sie lebt und stirbt für die erfolgreiche Ei-Ablage. Dafür hat die Natur sie ausgerüstet:

16) Ihr ist, als sollte sie da in der Enge lieber nicht tief Atem holen.

17) in der Luft hängend (Sie reichen mit den Füßen nicht bis auf den Fußboden der Küche.)

18) eine Art süßer Schnellimbiss für Kinder

19) der Quatsch: der Unsinn, etwas Schlechtes

Das Mückenweibchen besitzt nicht nur feinste Saug- und Schneidwerkzeuge für den Einstich, sondern es hat an der Unterseite seines Bauches auch ein spezielles Sinnesorgan, mit dem es Wärme, Feuchtigkeit und verschiedene chemische Stoffe wahrnehmen kann. Damit ortet<sup>20</sup> es sein Opfer schon aus einer Entfernung von 30 m.

Es ist früh am Morgen. Die Sonne klettert eben erst über die Gartenmauer. Im Gras glitzert noch Tau. Ein Ringeltaubenpaar „werkelt“<sup>21</sup> hoch oben in der Krone der Linde schon geschäftig an seinem Nest. Das Männchen schleppt große Zweige heran, das Weibchen verbaut sie geschickt mit Schnabel und freiem Fuß. [...]

Una und Philip sind Zwillinge und vier Jahre alt. Johanna, wie ich sie hier nennen will, ist 35 und arbeitet als Physiotherapeutin in einer Reha-Klinik<sup>22</sup>: „Alleinerziehende sind Siegertypen, liebe Marie! ‚Mit meinen Kindern komme<sup>23</sup> ich prima zurecht. Ich brauche niemanden. Ich bin unabhängig, selbstbestimmt, emanzipiert, stark, sexy. Und wenn es Frauen gibt, die das nicht packen<sup>24</sup>, dann liegt<sup>25</sup> es an ihrer Unfähigkeit.‘ Das ist die Fassade, mit der alleinerziehende Frauen in meinem Umfeld ab und zu

20) etwas orten: dessen Position (Ort) fest|stellen

21) an etwas (Dativ) werkeln: daran herum|arbeiten

22) die Rehabilitations-Klinik, -en

23) mit etwas gut zurecht|kommen, a, o (s): damit keine Schwierigkeiten haben (prima: sehr gut)

24) hier: schaffen

25) B liegt an A: A ist die Ursache von B.

sich selbst und andere fertigmachen<sup>26</sup>.

Die Wahrheit sieht anders aus. Ganz allein vor die Aufgabe gestellt zu sein, Kinder gut ins Leben zu begleiten und ihre Bedürfnisse zu erfüllen, ist 5 Schwerstarbeit auf vielen Ebenen und manchmal nicht zu schaffen. Aber das zuzugeben<sup>27</sup> ist beschämend. Mütter müssen das hinkriegen<sup>28</sup>.“

„Was sind die Bedürfnisse von Kindern, liebe Johanna? Was brauchen Kinder? Und wie viel davon?“ 10 - „Liebe Marie, meine Kinder brauchen vor allem viel gemeinsame Zeit mit mir, Philip noch mehr als Una. Ich muß nicht mit ihnen spielen, aber ich muß für sie da sein. Wenn man allein ist, ist das anstrengend, weil man dann immer mehrere Dinge 15 gleichzeitig tun muß: einkaufen und Streit schlichten<sup>29</sup>, Abendessen machen und Wölfe<sup>30</sup> bekämpfen, [das] Bad putzen und Bauwerke<sup>31</sup> bestaunen.

Wie alle Vierjährigen leben die beiden ausschließlich im Hier und Jetzt und können ihre 20 Bedürfnisse nicht ‚vertagen‘<sup>32</sup>. Wenn ich sie auf später vertröste, ist das für sie, als sollten sie jahrelang warten. Sie wollen ihre neuesten Pinseleien<sup>33</sup> sofort zeigen und über die böse Hexe in

26) Wer fertiggemacht wird, wird besiegt, muß seine Niederlage hin|nehmen.

27) Was man zugibt, bestätigt man widerwillig.

28) Was man hin|bekommt, gelingt einem.

29) Kinder, die sich gestritten haben, beruhigen

30) Manchmal fürchtet ein Kind, unter seinem Bett wäre ein Wolf.

31) Kinder bauen gerne etwas.

32) Eine Sitzung wird vertagt: später fortgesetzt.

ihrem Kinderbuch sofort sprechen. Und Philip braucht viel Gekuschel<sup>34</sup> und stundenlange Anlaufzeit, bis er überhaupt erzählen kann, was er im Kindergarten erlebt hat.

5 Aus diesem Grund arbeite ich nur 30 Stunden pro<sup>35</sup> Woche. Die Kinder sind also etwa 7 1/2 Stunden im Kindergarten. Für Una ist das völlig in Ordnung, aber für Philip ist es zu viel. Oft wartet er schon weinend am Fenster, wenn ich komme. Noch weniger kann ich aber nicht arbeiten, sonst reicht mein Verdienst nicht.“

„Liebe Johanna, was Du schreibst, läßt mich spontan an das Sprichwort denken: ‚Um ein Kind aufzuziehen, braucht man ein ganzes Dorf.‘ Wer 15 hilft Dir? Unterstützt Dich Deine Familie? Was ist mit dem Vater Deiner Kinder?“ - „[Das ist] ein trauriges Kapitel, liebe Marie!

Eigentlich war es Helge, der Kinder wollte, nicht ich. Als ich schwanger wurde, tanzte er 20 durch die Küche, während ich in der Ecke saß und heulte<sup>36</sup>. Aber dann haben wir Pläne geschmiedet<sup>37</sup>, wie wir uns die Arbeit aufteilen, und das ermutigte mich. Gleichberechtigt wollten wir das machen: Die ersten 6 Monate sollte ich zu Hause bleiben, 25 die nächsten 6 er und danach halbe/halbe.

33) Sie malen mit Wasserfarben mit einem Pinsel.

34) mit jemandem kuscheln: sich an ihn schmiegen

35) pro (lateinisch): für, je

36) heulen: laut weinen

37) Pläne „schmieden“: machen (Der Schmied schmiedet in der Schmiede Eisen.)

Kaum waren die Kinder da, war ich plötzlich für alles allein zuständig: für die Babys, den Haushalt, für Tag und für Nacht. Er entzog sich immer mehr, kam kaum noch nach Hause. Ich glaube, er hatte sich das Kinderhaben irgendwie anders und nicht so anstrengend vorgestellt. Das ging mir ja genauso, aber im Gegensatz zu ihm konnte ich nicht einfach davonlaufen. Wir hatten immer wieder fürchterlichen Streit deswegen, aber der führte zu nichts. Schließlich habe ich die Beziehung beendet und bin mit den Kindern ausgezogen.“ [...]

Im „Handbuch für Familie“ fand ich eine Studie von Jutta Ecarius: Die „gerechte Aufgabenverteilung“ von Eltern in Deutschland existiert bisher nur in den Köpfen: Zwar gab die Mehrzahl der befragten Männer an, sich die Familienarbeit mit ihrer Partnerin gerecht teilen zu wollen, doch war ihr Kind dann geboren, war die Belastung der Frauen durch Haushalt und Kinder mehr als doppelt so hoch (als) [wie] die der Männer. Bestenfalls jeder 5. brachte sich gleichberechtigt in die Familienarbeit ein.

Eine wachsende Zahl von Frauen nimmt die benachteiligende Situation nicht mehr hin. Die häusliche Arbeitsteilung wird zunehmend zur Quelle von Spannungen und Auseinandersetzungen. In Deutschland gehen die meisten Trennungen und Scheidungen von den Frauen aus.

„Seit der Trennung kämpfe ich darum, daß die

Kinder den Kontakt zu ihrem Vater nicht verlieren. Helge zieht sich immer wieder zurück. Er sagt, er würde den Abschiedsschmerz<sup>38</sup> nicht aushalten. Nach viel Drängerei<sup>39</sup> sieht er die beiden jetzt jedes zweite Wochenende, falls ihm nichts Wichtigeres dazwischenkommt. Das ist nicht viel, aber ich bin sehr froh darüber.

Unterhalt<sup>40</sup> zahlt er keinen: aus Protest, weil ich mich ja nicht [von ihm] hätte trennen müssen, wie er sagt. Zwar fehlt mir das Geld an allen Ecken, aber wenn ich ihn deswegen unter Druck setze, gefährdet das wieder seinen Kontakt zu den Kindern. Das kann ich Una und Philip einfach nicht antun. Sie lieben ihren Papa.“

Beim Bundesministerium für Familie habe ich erschreckende Zahlen gefunden: Mehr als die Hälfte der Trennungsväter zahlt den Kindesunterhalt nicht oder nur unregelmäßig. Unterhaltshinterziehung<sup>41</sup> gilt als Kavaliersdelikt<sup>42</sup> und wird nur selten strafverfolgt. Die Hälfte der Kinder verliert ein Jahr nach der Trennung den Kontakt zu ihrem Vater. Manchmal sind es die Mütter<sup>43</sup>, die den Kontakt abblocken<sup>44</sup>. Aber nach einem Gerichtsurteil von

38) wenn die Kinder wieder zu ihrer Mutter gehen

39) Sie hat ihn dazu gedrängt.

40) der Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder

41) hinterziehen - hier: die Zahlung verweigern

42) das Delikt, -e: die strafbare Handlung; der Kavaliere, -e: der wohlgesehene Mann

43) Vgl. Nr. 344, S. 1 - 14: Väter, die um ihre Kinder kämpfen; dazu Nr. 345, Seite B!

44) ab|blocken: verhindern, nicht zu|lassen

2008 kann ein Vater, der den Kontakt nicht wünscht, auch nicht dazu verpflichtet werden.

Ich habe meinen ganzen Mut zusammengenommen und meinen Ex-Freund<sup>45</sup> angerufen. Ich habe ihm gesagt, daß ich von ihm schwanger bin. Einen kurzen Moment lang war es still in der Leitung. Dann hat er getobt<sup>46</sup>: Er will das Kind nicht, auf gar keinen Fall, und er ist für mich jetzt nicht mehr zu erreichen.

10 Fast immer wird nur von den alleinerziehenden Frauen gesprochen. Warum spricht man nicht über die nicht-erziehenden Väter? Gehen die Väter ihre Kinder<sup>43</sup> nichts an? Und was ist eigentlich mit dem Rest der Familie? „Schreibe mir bitte, liebe Johanna: Was ist mit den Großeltern, Onkeln, Tanten?“

15 „[Das ist] ein weiteres schwieriges Kapitel, liebe Marie! Meine Eltern leben zwar nur 2 Autostunden entfernt, aber ihre Begeisterung für die Enkel zeigen sie hauptsächlich durch Päckchen mit Geschenken, die sie per Post<sup>47</sup> schicken. [...]“

Wie sieht eigentlich mein „soziales Netzwerk“ aus? Meine Eltern leben weit entfernt und sind beide noch berufstätig, meine Geschwister auch. Bleibt eine Tante, die schon in Rente ist, aber 25 500 km entfernt lebt, und eine wunderbare Freundin,

45) der ehemalige Freund, mit dem es für sie aus ist (ex, lat.: aus)

46) toben: sich heftig bewegen (Kinder toben gerne draußen.); heftig, wütend reagieren

47) mit der Post (per, lat.: durch)

die selbständig und dadurch flexibel ist. Reicht das?

„Liebe Marie, stell dir einen Arzt vor, der 24 Stunden im Dienst ist, der vom Stationsdienst<sup>48</sup> in die Bereitschaft<sup>49</sup> und von der Bereitschaft in den Stationsdienst wechselt - rund um die Uhr<sup>50</sup>, ohne Wochenende, ohne Urlaub! Genauso ist der ‚Job‘ einer Alleinerziehenden, wenn sie allein ist und niemand kommt, um sie abzulösen. Würdest du dich eigentlich gerne in die Obhut eines solchen Arztes begeben? Nein, es gibt gute Gründe, warum bei Ärzten Ruhe- und Erholungszeiten vorgeschrieben<sup>51</sup> sind.

15 24-Stunden-Mütter oder -Väter sind nicht gut für ihre Kinder. Ich sage das aus eigener Erfahrung. Verborgен hinter den Türen ihrer Wohnungen können streßbedingt Krisensituationen entstehen, die für alle Beteiligten entwürdigend, schädlich und gefährlich sind - nicht, weil wir unsere Kinder nicht lieben würden<sup>52</sup>, sondern weil wir am Ende sind und nicht mehr können.

25 In solch einer Situation - ich war verzweifelt und kurz davor, gewalttätig auf meine Kinder loszugehen -, da wurde unsere ‚Streichholz-Familie‘ geboren: [...] eine gewöhnliche kleine Streichholzschachtel, beklebt mit rotem Glitzerpapier,

48) auf der Station: im Krankenhaus bei den dort eingewiesenen „stationären“ Patienten

49) der Bereitschaftsdienst für Notfälle

50) Tag und Nacht, 24 Stunden

51) die Vorschrift, -en: die gesetzliche Regelung

52) richtig: nicht liebten (Konjunktiv II)

aufgeschoben und leer. Philip zog sie plötzlich aus der Tasche, schob sie auf und sagte: ‚Hier ist meine Streichholzschachtel-Oma drin, und die sagt, daß ihr die Ohren weh tun, wenn du so schreist<sup>53</sup>,  
5 und daß sie lieber mit uns Fußballspielen gehen will.‘

Da war sie also, unsere neue Oma, und wir gingen mit ihr Fußballspielen. In der Streichholzschachtel lebt nicht nur eine fußballspielende Oma, sondern  
10 auch ein etwas vergeßlicher Opa, ein dichtender Onkel-Poet und eine sehr streitlustige Tante. Die Kinder haben ihre eigene fehlende Familie erfunden. Ich habe mich auf diese neue Familie dankbar eingelassen. Inzwischen sind die Streichholzschachtel-Leute für uns drei<sup>54</sup> lebendiger, präsenter als unser echter Anhang<sup>55</sup>.“ [...]

Eine einzige hilfsbereite Freundin<sup>56</sup>, kein Kindsvater, keine Hilfe von der Familie. Meine Pro- und Contra-Liste sprach klar gegen ein Leben mit Kind.  
20 Ich begann bereits, Abschied zu nehmen. Bleischwer war mir zumute. Aber dann lernte ich beim „Joggen“ Melissa kennen: drahtig<sup>57</sup>, ernste dunkle Augen, Anfang 40. Die ganze Frau drückt Tatkraft und Entschlossenheit aus.

25 Sie ist Mutter von zwei Kindern: Jacob<sup>58</sup> ist 10

53) zu laut sprechen, mit den Kindern schimpfen

54) für „Johanna“ und ihre Zwillinge

55) die Verwandten

56) ihre Gedanken, während sie Dauerlauf macht

57) kräftig, stark, beweglich, aktiv

58) amerikanischer Vorname: englisch ausgesprochen

und Hannah-Jane<sup>58</sup> ist 7 Jahre alt. Melissa kommt aus den USA und lebt seit 10 Jahren in Deutschland. Ihre Familie ist also weit weg, ihr Ex-Mann<sup>45</sup> lebt in Österreich. Sie ist mit den Kindern voll-  
5 kommen allein. Und trotzdem sagt Melissa, daß sie mit ihrem Leben zufrieden ist, und daß es ihr und den Kindern gut geht! Wir verabreden, daß ich sie am Abend besuche.

Es ist 18 Uhr. Melissa und Hannah kommen gerade  
10 erst nach Hause. Die beiden waren beim Friseur. Das kleine Mädchen zeigt mir stolz den violetten Haarreif, der in seinem frisch geschnittenen, schulterlangen Haar glitzert. Auf dem Rücken trägt es einen leuchtend himmelblauen Schulranzen. Sein  
15 Bruder Jacob ist noch beim Fußballtraining.

„Ich wohne in einem sehr schön großen Dachgeschoß(wohnung), das auch so groß ist, weil wir ein Au-pair[-Mädchen]<sup>59</sup> haben, weil ich ziemlich viel arbeite. Ich bin Auslandskorrespondentin bei  
20 einer Nachrichten-Agentur und arbeite mindestens 40 Stunden die Woche. Manchmal - oder normalerweise - (ist) [sind] es über 40 bis hin zu 50, manchmal 60. Man weiß es ja nie - mit Nachrichten. [Ich habe] auch Wochenenddienst [und] Spätdienst. Da brauche  
25 ich unbedingt jemand[en] zu Hause. Ich verdiene ziemlich gut: knapp 4 000 [Euro] im Monat. Und das erlaubt mir dann auch, (eine au pair<sup>59</sup>) eine Hilfe

59) au pair (frz.): auf gleicher Stufe (ausländische Mädchen als Familienmitglieder auf Zeit)



zu Hause [zu bezahlen], was für eine Alleinerziehende natürlich eine sehr große Hilfe ist.“

Durch die Wohnungstür treten wir in eine große offene Wohnküche mit Zugang zur Dachterrasse. Große Fenster bieten einen weiten Blick über die Dächer von Berlin. 130 m<sup>2</sup>, 4 Zimmer, 2 Bäder und dazu noch eine Einliegerwohnung<sup>60</sup>. Da wohnt das Au-pair[-Mädchen], zur Zeit ein Mädchen aus Brasilien, ohne das hier nichts gehen würde, wie Melissa immer wieder betont. Jetzt holt sie zum Beispiel Jacob vom Fußballtraining ab.

Melissa serviert mir einen wunderbar duftenden Espresso und beginnt dann, die Karotten und Kartoffeln fürs Abendessen zu putzen. Hannah hat inzwischen ihre Kindergeige geholt und beginnt, mit hochkonzentriertem Gesicht unter dem wachsamen Blick ihrer Mutter zu üben.

„Also die ‚Au-pair‘s müssen die Kinder von der Schule abholen, sie (mit) nach Hause bringen, Abendbrot vorbereiten oder gar ganz kochen. Wenn ich Spätschicht habe, dann müssen sie auch die Kinder ins Bett bringen, Hausaufgaben kontrollieren. [...] Und die helfen auch (dann) im Haushalt mit: mit Wäschewaschen und [die] Küche aufräumen.“

Diesem „Au-pair[-Mädchen]“ bezahlt Melissa jeden Monat etwa 1 500 Euro. Ich schlucke<sup>61</sup>. Melissa

60) separate, aber dazugehörige Wohnung

61) Man schluckt bewußt, wenn man etwas ißt, was nicht von selber in den Hals gleitet. Hier „schluckt“ sie an den 1 500 Euro im Monat.

sagt, auch für sie wäre das viel Geld, aber nur so könne sie ihrem „Job“ nachgehen, und der wäre ihr wichtig. [...]

Ihr Ex-Mann<sup>45</sup> zahle nichts; der Scheidungsrichter habe ihn freigestellt, sagt Melissa, weil er als Musiker weniger verdiene als sie. Ich verstehe [das] nicht.

Die deutschen Scheidungsgesetze gehen noch immer davon aus, daß der Hauptverdiener der Familie der Mann ist, während die Frau sich um die Kinder kümmert. Nach diesem Modell muß ein Vater nach der Trennung Unterhalt<sup>40</sup> für seine Kinder zahlen, die bei der Mutter leben. Verdient nun aber diese Mutter viel mehr als er, geht sie leer aus und muß alle Kosten allein tragen. Er ist der Verantwortung enthoben.

Ich will es nicht glauben. Wollte er vielleicht gar keine Kinder, so wie mein Ex-Freund? – Doch, sagt Melissa, unbedingt! Sogar zu Hause bleiben und Hausmann werden wollte er, um sich intensiv um die Kleinen zu kümmern, und sie sollte das Geld verdienen. So war das geplant.

Aber als das erste Kind wenige Monate alt war, setzte<sup>62</sup> er sich plötzlich und ohne Vorwarnung nach Österreich ab. Einen Traum-„Job“ gab er als Grund an. Bald würde er zurückkommen, beteuerte<sup>63</sup> er immer wieder. Sie hoffte, wartete, versuchte, [ihn] zu

62) sich ab|setzen: eine Organisation verlassen

63) beteuern: mit starken Worten bekräftigen

verstehen, lebte jahrelang die unfreiwillige Fern-  
beziehung. Als das zweite Kind kam und er immer  
noch nicht Wort<sup>64</sup> hielt, reichte<sup>65</sup> Melissa die  
Scheidung ein. Alleinerziehend war sie da schon  
5 seit 3 Jahren neben ihrem Beruf. [...]

Ein Schlüssel bewegt sich im Schloß. Durch die  
Tür schiebt sich ein schmaler Junge: rabenschwarze  
Augen und ein müdes Gesicht. Das runde Kindermäd-  
chen folgt ihm: Dinara. [...] Jacob muß noch  
10 Hausaufgaben machen, das Essen ist noch nicht fer-  
tig, und in einer Stunde sollen die Kinder schon  
im Bett sein. Ich bleibe auf meinem Stuhl sitzen,  
„halte mich an meinem Kaffee fest“ und schaue der  
Familie zu. Wie folgsam, umsichtig und lieb diese  
15 Kinder sind! Alles klappt<sup>66</sup> wie am Schnürchen<sup>67</sup>.  
Als sie schlafen gegangen sind, macht<sup>68</sup> sich Me-  
lissa über die Bügelwäsche<sup>69</sup> her. Ich bitte sie,  
mir ihren normalen Tagesablauf zu schildern<sup>70</sup>.

„Ich bin um 6 Uhr aufgestanden, habe sofort  
20 mein Yoga gemacht, mich angezogen, um halb sieben  
[die] Kinder geweckt, die Pausenbrote<sup>71</sup> geschmiert<sup>72</sup>

64) Wort halten: tun, was man versprochen hat

65) Sie hat beim Familiengericht eine Klage auf  
Scheidung von ihrem Mann eingereicht.

66) Was „klappt“, funktioniert gut, läuft gut.

67) als hinge eins nach dem andern an einer Schnur  
68) sich über etwas her|machen: sich darauf stür-  
zen, sich dem intensiv zu|wenden

69) was mit einem Bügeleisen gebügelt werden muß

70) etwas schildern: mit Worten dar|stellen

71) belegte Brote (Schnitten) für die große Pause  
etwa um 10 Uhr als 2. Frühstück

72) schmieren (Umgangssprache): bestreichen, i, i

und in die Büchsen<sup>73</sup> gepackt, mit den Kindern zu-  
sammen gefrühstückt, und dann um 5 nach sieben  
geht's runter zum Bus, [habe] mich da von denen  
verabschiedet. Dann habe ich für heute abend kurz  
5 eingekauft und bin dann um acht zur Arbeit gefah-  
ren.“

Dort hat sie ihre 8 Stunden-Schicht abgearbei-  
tet und jede freie Minute genutzt, um die Termine  
ihrer Kinder für die nächsten Wochen zu organisie-  
10 ren. Jetzt ist es 22 Uhr. Sie verrät mir, daß sie  
nachts trotz großer Erschöpfung nicht einschlafen  
kann. Der Gedankenstrom wolle einfach nicht abrei-  
ßen. Sie mache sich Sorgen, daß sie (auf) [bei] der  
Arbeit nicht genug leiste[t], weil ihre Gedanken  
15 zu viel bei den Kindern sind. Und sie mache sich  
Sorgen, daß sie nicht genügend für ihre Kinder da  
(sei) [ist], weil ihre Gedanken zu viel bei der  
Arbeit sind. Sie tue immer und überall zu wenig.  
Wenn sie ein bißchen Zeit erübrigen kann, dann  
20 läuft sie - und läuft und läuft und läuft.

Zu Fuß oder knapp über dem Boden surrend legt  
das Stechmückenweibchen auf der Suche nach einem  
geeigneten Eiablageplatz oft weite Strecken zu-  
rück. Es muß eine Stelle finden, die jetzt zwar  
25 trocken ist, an der sich zur rechten Zeit aber  
Wasser sammelt, denn seine Jungen entwickeln sich  
ausschließlich im Wasser. Manche Arten warten so-  
gar zwei oder drei Regenfälle ab, um sicher zu ge-  
73) die Frühstücksdose, Essendose, -n

hen, daß eine Pfütze<sup>74</sup> nicht zu früh wieder weg-  
trocknet. Schließlich schiebt das (Tier) [Insekt]  
mehr als 100 Eier sorgsam zwischen totes Laub oder  
in das Gezweig von Moos. Hat es das geschafft, ist  
5 seine Lebenszeit abgelaufen. Man kann die toten  
Weibchen oft gleich dort liegen sehen, wo sie die  
Eier abgelegt haben.

Ich sitze in meiner Küche und schaue aus dem  
Fenster. Regen trommelt an die Scheiben. In der  
10 Linde sitzt das Ringeltaubenpaar dick geplustert<sup>75</sup>  
und aneinandergeschmüht<sup>34</sup> neben seiner Nestbau-  
stelle. Neben mir liegt meine Liste: wenig Pro,  
viel Contra. Mein Kind ist hier nicht willkommen.  
Kinder scheinen in Deutschland so eine Art priva-  
15 ter Luxus zu sein. Man sollte sich nur welche zu-  
legen, wenn man sie sich leisten<sup>76</sup> kann. Aber wann  
kann man sich Kinder leisten? [...]

Deutschland ist das kinderärmste Land Europas.  
In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Kinder  
20 und Jugendlichen in Deutschland um etwa 20 % gesun-  
ken. Gleichzeitig ist jedes 6. Kind von Armut be-  
droht. [...]

Sie hörten eine Produktion des Deutschland-  
funks, 2012.

74) die Pfütze, -n: Wasser vom Regen auf der Erde

75) Zwischen den Federn ist viel Luft.

76) Was man sich leistet, dafür wendet man ver-  
hältnismäßig viel Geld oder Zeit auf.



Die Mühlburg von 750 bei Mühlberg in Thüringen ist  
nur noch eine Ruine. (Foto: St., 20. August 1999)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 379 (Sept. 2012): B

Sonnabend, 27. August 2011, 15.00 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur - überall in Deutschland.  
[...] Die Nachrichten um 15.00 Uhr mit Christiane  
Giesen. Guten Tag! [...] In ganz Deutschland ver-  
breitet Regen bei 17 - 24 Grad, auch in der Nacht  
häufige Schauer, Abkühlung auf 14 - 8 Grad. [...]

Zahlreiche deutsche Fluggesellschaften haben  
wegen des **Wirbelsturms** Irene Flüge in die **USA** ge-  
strichen. Allein am Frankfurter Flughafen wurden  
heute 6 Flüge nach New York abgesagt. Morgen  
streichen Lufthansa und Air Berlin sämtliche Flüge  
nach New York. An der Ostküste der USA haben 10  
Bundesstaaten wegen Irene vorsorglich den Notstand  
ausgerufen. Der Hurricane hat einen Durchmesser  
von fast 1 000 km. Am Morgen erreichte er das Fest-  
land. Ralph Sina [berichtet]:

Windgeschwindigkeiten von 150 km/h wurden in  
der Nähe der Stadt Jacksonville gemessen. Auch  
durch North Carolinas Hafenstadt Wilmington peit-  
schen<sup>1</sup> Wind- und Regenböen<sup>2</sup>. Viele Bewohner hatten  
gestern die Küstenregion verlassen. Insgesamt 2,3  
Millionen Amerikaner sind von Evakuierungsmaßnah-  
men<sup>3</sup> betroffen. Der Hurricane - mittlerweile<sup>4</sup> her-

- 1) a) transitiv: ein Pferd mit der Peitsche an|treiben; b) intransitiv: wie eine Peitsche auf alles ein|schlagen (ä), u, a
- 2) die Bö, -en: plötzlich heftiger werdender Wind; die Regenbö: Wind mit Regen

abgestuft auf die Kategorie 1, zieht langsam nord-  
wärts: in die Richtung der Ballungszentren Wa-  
shington, New York und Boston. 270 000 New Yorker  
werden evakuiert<sup>3</sup>. Der gesamte U-Bahn- und Busver-  
kehr [wird] ab heute mittag eingestellt. Über 2 000  
Flüge wurden an den Großflughäfen der Ostküste ge-  
strichen. Die Eisenbahngesellschaft Amtrak hat ei-  
nen Großteil ihrer Verbindungen eingestellt. Die  
US-Armee verlegte alle an der Ostküste stationier-  
ten Kampfflugzeuge und Kriegsschiffe. Rund 65 Mil-  
lionen Amerikaner leben in dem Korridor von Hurri-  
cane Irene. Vielen von ihnen drohen tagelange  
Stromausfälle und Schäden in Milliardenhöhe. [...]

Die „Deutschland-Rund-  
fahrt“ [kommt] heute<sup>5</sup> „live“  
von der **Festung Königstein**  
in der **Sächsischen Schweiz**  
mit [...] Nana Brink und  
ihren Gästen. Schönen Tag!  
Schön, daß Sie da sind!  
Herzlich willkommen! [...]



Die Festung Königstein ist ja eine beeindruckende Anlage. Man sieht sie schon von weitem, wenn man von Dresden nach Pirna fährt, an der Elbe hoch oben. [Wenn man daran] vorbei nach Bad Schandau<sup>6</sup>

- 3) a) eine Stadt evakuieren: alle Einwohner hinaus|bringen; b) Menschen evakuieren: sie aus der Stadt hinaus|bringen, a, a
- 4) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen
- 5) Direktübertragungen gibt es nur noch einmal im Monat. Vgl. Nr. 377, S. 1 - 16: Dresden!

[fährt, sieht man] trutzig über der Elbe dicke Mauerringe: eine erstaunlich große Anlage. Wir stehen ja hier auf dem zentralen Platz, umringt vom Kommandantenhaus, Magazin, Stadtkammern und 5 Schatzkammern, und neben mir steht Dr. Angelika Taube, sozusagen die amtierende Festungskommandantin. Kann ich das so sagen?

„Ja. Wenn man das scherzhaft verstehen will, ja, natürlich. Ansonsten bin ich die Geschäftsführerin der Festung Königstein gGmbH: Also wir sind 10 eine gemeinnützige G[esellschaft] m[it] b[e-schränkter] H[aftung].“

Das klingt nicht ganz so romantisch. Bleiben wir<sup>7</sup> bei der „Festungskommandantin“! Kennen Sie 15 denn jeden Winkel hier auf dieser riesigen Festung?

„Na ja, so ziemlich jeden. Aber ich muß sagen: Selbst nach 20 Jahren oder noch mehr Jahren lernt man immer wieder noch Neues kennen. Also bei Bauarbeiten beispielsweise kann man immer noch wieder 20 Winkel entdecken und manchmal Hohlräume entdecken oder dergleichen, die man eben noch nicht kannte. Es gibt immer noch Überraschungen, ja.“

Wer kann das sagen nach 20 Jahren in seinem 25 „Job“? Ich habe mich ein bißchen über den Namen gewundert - Königstein -, weil: Die Festung ist ja

6) 30 km südsüdöstlich von Dresden an der tschechischen Grenze, 15 km östlich von Pirna

7) Imperativ, 1. Person (im Deutschen selten)

eigentlich gegründet worden zu einer Zeit, als es keine sächsischen Könige gab, sondern Kurfürsten. - „Ja.“ - Woher (rührt) [kommt] der Name?

„Ja, das ist eine interessante Frage. Und zwar 5 gab es ja vor der Festung [hier] (eine Burg) eine Burg auf dem Königstein, und zwar war das eine böhmische Königsburg, denn die Sächsische Schweiz und auch Pirna waren ja im Mittelalter böhmisch, und so gab es hier also eine Burg, und die gehörte 10 dem böhmischen König. Und die 1. urkundliche Erwähnung, die 1. namentliche Erwähnung des Königsteins datiert<sup>8</sup> ja aus dem Jahr 1241, und da war Wenzel I. König von Böhmen, und auf ihn geht die Bezeichnung Königstein zurück, denn die Urkunde 15 wurde unterschrieben mit den Worten: ‚Datu[m]<sup>9</sup> in lapide<sup>10</sup> regis<sup>11</sup>‘, also: ‚Gegeben auf dem Stein des Königs‘. ‚Lapis regis‘ war also der Stein des Königs, und daraus wurde dann der Name Königstein.“

Die militärische Bedeutung: Über die ist ja 20 auch immer viel gesprochen worden. [...] Sie ist nie eingenommen [worden]. Insofern, kann man ja auch sagen, hat sie militärisch eigentlich gar keine Bedeutung gehabt. Das stimmt nicht, aber vielleicht: Deshalb war sie so bedeutend.

25 „Genau so war es. Also die Festung Königstein ist im Laufe der Zeit immer wieder modernisiert

8) aus ... datieren: ... als Datum haben

9) dare (lat.): geben (i), a, e

10) lapis (lat.): der Stein, -e; der Felsen, -

11) rex (lat.): der König, -e



worden, militärisch modernisiert worden, immer wieder ausgebaut worden. Man hat die Baulichkeiten immer wieder dem modernen Stand oder dem aktuellen Stand der Militärtechnik angepaßt. So wie sich die  
 5 Angriffswaffen weiterentwickelt haben, so wurden auch die Bauten weiterentwickelt und modernisiert, und so stehen (Beispiels heute) beispielsweise heute einige Kasernen<sup>12</sup> nicht mehr, die es im 18. und im frühen 19. Jahrhundert gegeben hat. Die  
 10 (wurde) wurden im späten 19. Jahrhundert abgerissen<sup>13</sup>, weil dann Batteriestellungen<sup>14</sup> errichtet wurden zur Rundum-Verteidigung<sup>15</sup> der Festung. Und

12) die Kaserne, -n: die Unterkunft für Soldaten

13) ab|reißen, i, i: ein Gebäude zerstören

14) die Batterie, -n: die Gruppe von Geschützen der Artillerie

15) Von den Stellungen auf Wällen aus hatte man freies Schußfeld in allen Richtungen.

das ist eigentlich das Interessante an unserer Festung, daß man die Festungsbaukunst über 400 Jahre hinweg verfolgen kann, also die Entwicklung verfolgen kann. Und so haben wir also heute noch  
 5 sehr schöne Renaissance-Bauten, beispielsweise die alte Kaserne hier aus dem Jahre 1589. Wir haben den schönen Barock-Bau - das Brunnen-Haus -, aber auch die Friedrichsburg. Und wir haben aber auch unterirdische Baulichkeiten aus dem späten 19.  
 10 Jahrhundert, und eben diese Batterie-Wälle<sup>15</sup>.“

Aber es war ja nicht nur Festung, sondern auch Gefängnis, nicht?

„Ja. Also da die Festung eben, wie Sie schon sagten, immer für uneinnehmbar gehalten wurde, war  
 15 man auch der Meinung: Wenn man sie nicht erobern kann, dann kommt auch niemand hier heraus. Und deshalb hat man die Festung auch als Staatsgefängnis genutzt. Also insbesondere politische Gefangene hat man hier untergebracht, und so diente sie  
 20 eben auch als Gefängnis und war die ‚Bastille‘ Sachsens.“

[Das] kann man so sagen. Die heutige Nutzung?  
 „Ja, heute ist die Festung Königstein natürlich ein Ausflugsziel. Das [ist sie] übrigens schon  
 25 seit 1955: Damals wurde die Festung Königstein Museum, und das ist sie eben auch heute noch, aber nicht nur Museum. Heute ist die Festung viel mehr: Wir haben hier oben ja auch Veranstaltungen: Wir veranstalten in der Garnisonskirche jeden 2. Sonn-



Der kleine Festsaal der Festung Königstein wurde 1731 barock umgestaltet. - S. 27: Bei Rathen<sup>28</sup> kann man die Elbe mit der Fähre „Bergland“ überqueren.

tag Konzerte. Wir haben manchmal hier oben auch große Konzerte. Wir haben den Weihnachtsmarkt und zahlreiche andere Veranstaltungen.“

Und Sie haben ja auch jemand[en] mitgebracht, 5 nicht? Den wollen wir jetzt ein bißchen aus dem Hintergrund hervorholen. [...]

„Man kann ja hier oben jede Menge erleben - nicht? -, nicht nur so beim eigenen Rundgang. Wir machen mit unseren Gästen, (so) [wenn] sie das mö- 10 gen, (die) alle möglichen Führungen. Man kann sich einiges unterirdisch ansehen. Man kann, mit Later- nen versehen, bei Nacht über<sup>16</sup> die Führung wandern; das ist auch eine ganz wunderbare Sache. Und seit 2 Monaten haben wir eine herrliche Führung: 15 Bei der gibt's auch etwas zu trinken aus dem Weinkeller. Im Proviantmagazin<sup>17</sup> stand ja im 18. Jahrhundert dieses riesige Weinfäß, das leider im 19. Jahrhundert abgebrochen werden mußte, aber seit etwa 2 Monaten haben wir dort drin wieder ein neu- 20 es Faß. [...] Bei der Gelegenheit wird etwas zu diesem Gebäude erzählt, etwas zu dem Faß, etwas zum Weinanbau in Sachsen<sup>18</sup>. [...]"

[Das war] Hans-Hubert Albert. [...] Gehört das auch zum Programm, daß man Leute auch in (ho...) 25 historischen Kostümen - er hat ja eine sehr fantasievolle Uniform an - mit<sup>19</sup> hierherbringt?

16) auf dem Weg, über den man geht, wenn man sich bei einer Führung die Festung ansieht  
 17) der Proviant: der Lebensmittel-Vorrat, □e  
 18) an der Saale und an der Unstrut

„Ja. Wir wollen natürlich unsere Besucher in die Vergangenheit entführen.“ [...]

Viele Maler haben dieses Tal natürlich auch entdeckt, die Gegend. Überhaupt: Auch der Name<sup>20</sup>  
5 Sächsische Schweiz kommt (auch) von Malern, nämlich unter anderem dem bekannten Maler A(n)drian Zingg<sup>21</sup>, weshalb man auch auf den Spuren dieser Maler wandern kann. Gerd Englick steht jetzt neben mir: passionierter Kunstkenner und Wanderer. Es  
10 gibt einen 112 km langen „Malerweg“ hier. Den sind Sie bestimmt schon komplett abgegangen<sup>22</sup>. [...]

„Die entsprechenden Ziele, die dieser Wanderweg vorsieht, die habe ich schon kennengelernt, aber die Route bin ich so nicht abgelaufen<sup>22</sup>.“ - Aber  
15 die Idee ist wirklich, daß man auf den Spuren dieser Maler wandert.

„Natürlich. Also man kann die ganze Runde ablaufen, die 112 km, in 8 Etappen. Das geht also in Pirna-Liebenthal los und endet dann in Pirna, macht  
20 auf der andern Elbseite die ganzen Stationen, die

19) (Adverb): zusammen mit anderem[, das die Leute anzieht und sie dazu bringt, dort hinzugehen]

20) Die Maler haben bei den Felsen des Elbsandsteingebirges an die Alpen gedacht. (Als Schweiz bezeichnet man ein Gebiet, das sich besonders für Kühe eignet, z. B. die Holsteinische Schweiz in Norddeutschland, und Schweizer sind Fachleute für Kühe.)

21) geb. 1734 in St. Gallen, kam 1766 aus der Schweiz an die Dresdener Kunstakademie

22) einen Weg ab|gehen: ihn von Anfang bis Ende gehen, z. B. um zu sehen, ob alles in Ordnung ist, oder um ihn zu beschildern

also auch den historischen Malerweg schon darstellen, [über]quert dann in Schmilka [mit der Fähre] die Elbe, und auf dieser Elbseite geht's dann bis Pirna zurück. 8 Etappen: Das kann also  
5 eine ganz tolle Erlebniswanderung sein. [...] Man kann das Gepäck dann transportieren lassen von Übernachtungsmöglichkeit zu Übernachtungsmöglichkeit. Man kann also die ganze Natur und die Landschaft und die Gegebenheiten des Hoch und Runter<sup>23</sup>  
10 und die Sehenswürdigkeiten dort genußvoll ‚in sich hineinziehen‘.“

Das wollen wir jetzt vielleicht mal machen, wenn auch nur in ein paar Minuten. Jeder hat ja bestimmt das Bild vor Augen, (was) [das] man auch  
15 mit der Sächsischen Schweiz verbindet: „Der Wanderer [über dem Nebelmeer]“ von Caspar David Friedrich: [...] Der Wanderer in dem grünen Anzug: (Das) Er steht sozusagen auf einem dieser bekannten Felsen, und hinter ihm ist der Dunst, und er blickt in  
20 die Landschaft. Es gibt einen eigenen Caspar-David-Friedrich-Weg, den Sie sozusagen initiiert haben.

„Das stimmt. Also das ist ein Sonderfall: Innerhalb des großen Wanderweges, des ‚Malerweges‘,  
25 wie er jetzt heißt, haben wir (innen drin) an der Peripherie den ‚Caspar-David-Friedrich-Rundweg‘ in Krippen, der sich also speziell mit Friedrich Gott-

23) Es geht viel bergauf und bergab.





lob Keller<sup>24</sup> auseinandersetzt. Das ist also auch (ein) der Historie geschuldet: 1813 war Dresden Kriegsgebiet. Caspar David Friedrich ist aus Dresden geflohen: nach Krippen. Dort hat er also politisches Asyl gefunden, bei einem Bekann(ten), [einem] Freund dort Unterkunft gefunden und hat sich dort so circa 3 Monate aufgehalten.“

24) 1895 in Krippen gestorbener Erfinder des billigen Zeitungspapiers (Den meint Herr Englick hier aber nicht, sondern C. D. Friedrich.)

Hat er [da] auch gemalt? - „Gemalt hat er nicht, aber er hat in der Natur photographisch genau gezeichnet. Er hat also da noch ein Skizzenbuch hinterlassen, so daß also alle seine landschaftlichen Eindrücke jetzt in einer unwahrscheinlichen Präzision dort festgehalten worden sind. Und (dann) in seinem Atelier in Dresden hat er dann diese gezeichneten Motive (und) in bestimmten Darstellungen verwendet.“

10 Man kann das also auch nachvollziehen, wenn man diesen Weg geht, also man kann sehen, was er damals gesehen hat und dann versucht hat, in seine Bilder umzusetzen.

15 „Das ist möglich, nicht? Es ist schwer[, das, was man sieht,] mit unsere(r)[n] Zeichnungen<sup>25</sup> zu identifizieren, weil sich in der Richtung oft die Vegetation verändert hat. Die Felsen sind zwar geblieben, [aber] ..., und beim Einrichten dieses ‚Caspar-David-Friedrich-Rundweges‘ ist es gelungen, noch einige Darstellungen dort (genannt) zu 20 Orten [zuzuordnen], zu lokalisieren, und wir haben das dann auch so gemacht - das war also eine ganz tolle<sup>A12</sup> Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Bad Schandau<sup>6</sup> und mit der Nationalpark-Verwaltung 25 -, (so) daß also dort nur die Stationen gezielt angegangen werden und beschrieben werden, wo der

25) Auf Informationstafeln an 11 Stationen des Wegs sieht man Reproduktionen dessen, was der Maler dort gezeichnet hat.



Die Zugbrücke über dem Graben vor dem Tor, durch das man zur Festung kommt, läßt sich hochziehen.

Caspar David Friedrich gezeichnet hat. Also man kann (es) einen Wiedererkennungswert dort haben. [...] Hier [auf diesem Bild] sind also verschiedene Motive mit<sup>19</sup> eingearbeitet, z. B. hier der Vordergrund(, der) ist also bei Schöna<sup>26</sup> zu finden an der Kaiserkrone<sup>27</sup>. Dieser Felsen ist (der Rathen) der Gansfelsen [bei Rathen<sup>28</sup>]. Hier könnte man den (könnte den) Zirkelstein<sup>29</sup> bei Schöna<sup>26</sup> wieder zuordnen, und hier den Rosenberg. [Das Bild ist] also eine Kombination [mehrerer Motive]. Er hat ja nicht naturgetreu (gezeichnet) [gemalt]. Er hat ...“

Herr Englick, herzlichen Dank! Jeder kennt das Bild. (Wir werden uns ...) Vielen Dank! Man findet es auch im Internet: ein Teilstück des berühmten Malerweges. Er<sup>30</sup> ist nicht ganz so lang.

„... und als Briefmarke!“ - Und als Briefmarke, das muß ich natürlich auch noch sagen, darf ich nicht vergessen. [...]

Wir haben hier gerade über den Malerweg gesprochen, und wenn man den geht, kann man wirklich erleben, wie überwältigend die Natur hier in der Sächsischen Schweiz ist, und damit das so bleibt, gibt es auch den „Nationalpark Sächsische Schweiz“

- 26) linkselbisch an der tschechischen Grenze
- 27) Am Fuß dieses Berges liegt ein Felsbrocken, den man auch auf Friedrichs Bild erkennt.
- 28) südlich von der Festung Königstein an der Elbe
- 29) ein 40 km hoher Sandsteinfelsen jenseits der Elbe südlich von der Kaiserkrone<sup>27</sup>
- 30) der Caspar-David-Friedrich-Rundweg



Mit dem Bau der Festung Königstein wurde 1589 begonnen. Sie liegt 361 m hoch über der Elbe. Hier kommt man durchs zweite Tor in die Festung hinein.  
(6 Fotos: St., 4. September 2000)

- einer von 14 Nationalparks in Deutschland, 1990 gegründet<sup>31</sup> auf einer Fläche von über 93 km<sup>2</sup>. Er setzt sich ja im benachbarten Tschechien im Nationalpark Böhmisches Schiefergebirge fort: ein großes Gebiet also, und neben mir steht jetzt Dr. Dietrich Butter, Leiter (des Nationalpark[s]) der Nationalpark-Verwaltung Sächsische Schweiz. Wie würden Sie denn Ihren Park beschreiben?

„Ein phantastisches Gebiet: zuerst mal eine Felslandschaft, aber auch ein sehr vielfältiger Wald [...] mit einer reichen Tier- und Pflanzenwelt. [...]“

Das ist ja wirklich ein großes Gebiet. Ganz grob zusammengefaßt: die Idee Nationalpark: die Natur sich selbst überlassen, einen wilden Wald. Aber um die Natur sich selbst zu überlassen, müssen Sie doch noch ein bißchen eingreifen.

„Ja, das ist tatsächlich so. Also zuerst einmal muß man sagen: Der Nationalpark ist ja nur ein Viertel der Landschaft Sächsische Schweiz. Und zwar hat man dann 1990 das Viertel unter den speziellen Schutz des Nationalparks gestellt, (was) [das] von der Naturausstattung [her] am vielfältigsten und reichsten ist. Trotzdem haben wir auch in diesem Viertel noch sehr viel ‚Vegetationsgesellschaften‘ Wald, den man nicht als naturnahen

31) Bis 1990 gab es in der DDR keine Nationalparke. Das Nationalparkprogramm der DDR kam erst nach der Friedlichen Revolution von 1989. Vgl. Nr. 353, S. 20 - 22: der Müritznationalpark!



Die Mauer, die die Festung umgibt, ist 1700 m lang. Für die Besichtigung innerhalb der Mauer muß man hier an der Kasse eine Eintrittskarte kaufen.

Wald bezeichnen kann, sondern eigentlich als ‚Kunst-Forsten‘ [bezeichnen müßte], weil hier ja über 200 Jahre eine intensive Forstwirtschaft betrieben worden ist - mit vielen Fichtenwäldern, die wir so in der Natur, auch in der flächenmäßigen Ausdehnung, eigentlich gar nicht haben, und insofern kann man nicht ‚von jetzt auf gleich‘ umschalten von Waldpflege und Waldbewirtschaftung<sup>32</sup> zu ‚Natur Natur sein lassen‘, sondern das (erfolgt) erfordert einen langen Zeitraum, daß wir Pflegemaßnahmen durchführen, den Wald ‚renaturieren‘, damit wir ihn dann ganz allmählich und Schritt für Schritt der Natur überlassen können.“ [...]

15 Wo macht man Pflegemaßnahmen? Wo ist das nötig?  
 „Ja: Also die Maßnahmen, die wir im Nationalpark durchführen, beziehen sich vor allen Dingen auf große Fichtenwald-Komplexe, wo wir Mischbaumarten, die dort hin und wieder da sind - wie die  
 20 Buche oder die Eiche -, ‚herauspflegen‘<sup>33</sup>, also Fichten entnehmen, damit der Wald laubbaumreicher wird. Und dann ist ein sehr großes Programm, (was) [das] wir seit 20 Jahren<sup>31</sup> durchführen, die  
 25 Wiedereinbringung der hier ursprünglich reichhaltig vorhandenen Weißtanne, die aber mittlerweile<sup>4</sup> in Sachsen vom Aussterben bedroht ist und auf der

32) eine Fläche bewirtschaften: sie zu wirtschaftlichem Nutzen verwenden

33) sie durch besondere Pflegemaßnahmen so unterstützen, daß sie sich ausbreiten können



Von der Festung blickt man weit in die Landschaft hinaus. Unten rechts ist ein Stück von dem Felsen zu sehen, auf dem die Festung gebaut worden ist.

Roten Liste<sup>34</sup> steht.“

Was heißt eigentlich - weil wir davon gesprochen haben - „wilder Wald“: die Idee des Naturparks? Was ist denn eine - ja, sage ich mal: - natürliche Flora<sup>35</sup> und Fauna<sup>36</sup> - gerade hier?

„Also die natürliche Flora und Fauna ist vielfältig, wie ich es eingangs schon sagte. [...] Zur natürlichen ‚Waldgesellschaft‘ gehören beispielsweise auch die Alters- und Zerfalls-Phasen, die wir ja in der Forstwirtschaft - auch in der multifunktionalen Forstwirtschaft - (die) so nicht kennen, und die wiederum Grundlage ist für eine reiche Pflanzen- und Tierwelt, die sich gerade im reifen Wald oder auch im zerfallenen Wald, wenn sich dann wieder neue Waldgenerationen bilden, ansiedel(n) [t]. Das sind Besonderheiten, die man nur im Nationalpark großflächig erleben kann und sonst in unserer Kulturlandschaft so nicht.“

Ich könnte mir vorstellen, daß sozusagen das Verhältnis zum Tourismus, der ja auch seit 200 Jahren hier in der Sächsischen Schweiz eine große Rolle spielt - ja, wie soll ich sagen? - so noch etwas gespannt<sup>37</sup> ist?

„Ja, ich weiß nicht, ob ‚gespannt‘, aber auf jeden Fall ist es richtig, daß wir der National-

34) die Liste sehr gefährdeter Arten

35) flos (lat.): die Blüte, die Blume

36) die Fauna: die Tierwelt (Faunus: römischer Fruchtbarkeitsgott)

37) In einem gespannten Verhältnis gibt es Spannungen: Man hat andere Interessen.



Nach **Pirna** kommt man von Dresden auch auf der Elbe mit der Sächsischen Dampfschiffahrt. Vgl. Nr. 377, S. 15: Sondermarke! Das Rathaus aus dem 14. Jahrhundert war auch Kaufhaus. Es ist immer wieder umgebaut worden und hat 1718 auch noch einen Barockturm mit einer Turmuhr dazubekommen. 1991 - 1997 wurde alles restauriert. (Foto: St., 12. 8. 2007)

park sind in Deutschland, der die höchste Besucherdichte hat und übrigens auch die höchste Erschließungsdichte mit Wanderwegen: Wir haben im Nationalpark etwa 400 km markierte Wanderwege. Das  
 5 gibt es in der Intensität in anderen Nationalparks - zumindest (ens) in Deutschland - nicht, und wir tragen<sup>38</sup> hier der Tatsache Rechnung - wie Sie schon sagten -, daß das ein altes Urlauber- (und) und Ausflugsgebiet ist - nicht nur der Dresdener und  
 10 Pirnaer; sondern auch von weiter her haben wir übrigens zunehmende Besucher- und Gästezahlen, und es ist Kernaufgabe der Nationalparkverwaltung, im Nationalpark den Tourismus, das (nur) Naturerlebnis und auch die Möglichkeit der Natur-Erfahrung  
 15 zu gewährleisten und Umweltbildungsprogramme<sup>39</sup> durchzuführen, also ‚für den Menschen‘, und nicht ‚Natur gegen den Menschen‘.“

Herzlichen Dank, [Herr] Dr. (Dietrich) Butter, Leiter der Nationalparkverwaltung hier in der  
 20 Sächsischen Schweiz! Danke! [...]

„Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich ganz viel schnell entwickelt, nicht nur die Eisenbahn<sup>40</sup>, die gebaut wurde(, auch die ...). Auch - natürlich - die Geschütze (würden) wurden größer -,  
 25 und dementsprechend mußte hier alles so ein biß-

38) Wem man „Rechnung trägt“, das berücksichtigt man und stellt sich darauf ein.

39) Umweltbildung für Schulklassen und Erwachsene

40) von Dresden nach Prag durchs Elbtal über Pirna und Bad Schandau (Grenzstation)

chen umgebaut werden, damit die Soldaten hier überhaupt noch geschützt<sup>15</sup> sind, nicht? Und dann war es so um 1900, nachdem wir zum ‚Sperr-Fort‘<sup>41</sup> des Deutschen Reiches wurden, war es dann so, daß um 1900 herum (daß) wieder ein weiterer Schritt (in der) in der Artillerie gemacht wurde, und so waren unsere Gebäude dann nicht mehr sicher, obwohl frisch umgebaut, und so, na ja, haben wir langsam, aber sicher (unseren) unsere Stellung als Festung eingebüßt<sup>42</sup>.“ [...]

Und am nächsten Samstag berichtet die „Deutschland-Rundfahrt“<sup>45</sup> über Künstler im brandenburgischen Oderbruch.<sup>43</sup> [...] Im Namen des Teams sagt jetzt „Tschüs“<sup>44</sup> hier von der Festung Königstein (im Namen des Teams) Nana Brink. [Es ist] schön, daß Sie bei uns waren. [...]

Die Nachrichten um 16.00 Uhr mit Christiane Giesen. Guten Tag! [...]

11. Oktober 2011, 13.07 - 13.30 Uhr

20 Deutschlandradio Kultur: Länderreport<sup>45</sup>: „Blauer Himmel über dem **Ruhrgebiet**“<sup>46</sup>. [...] Am Mikrofon ist Julius Stucke. „Der Himmel über dem Ruhrgebiet

41) das Fort, -s (frz.): die Festung, -en

42) ein|büßen: verlieren, o, o

43) Nr. 372 (Februar 2012), S. 13 - 36!

44) Adieu (frz.: à dieu), Adjes (lat.: ad Jesum), Ade (lat.: ad deum; deus: Gott, frz. dieu): Möge Gott sich Ihrer an|nehmen, Sie beschützen!

45) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

46) Vgl. Nr. 376, S. 1 - 15, 33/4, 54/5: 4 Köche!

muß wieder blau werden!“ Diese Forderung stammt aus dem Munde Willy Brandts<sup>47</sup>: April 1961 bei einer Wahlkampfveranstaltung [der SPD] in Bonn. Es war nicht nur eine ökologische<sup>48</sup> Forderung; es war auch eine soziale, denn Ende der ’50er, Anfang der ’60er Jahre litten viele Menschen - besonders die Arbeiter - gesundheitlich (an) [unter] all dem, was Hochöfen<sup>49</sup>, Kraftwerke und Kokereien<sup>50</sup> so Giftiges in die Luft bliesen. [...] Was hat in Nord-rhein-Westfalen<sup>51</sup> stattgefunden? Was wandelt sich bis heute noch? Und: Was können andere Länder und Regionen vielleicht daraus lernen? Tim Hannes Schauen ist diesen Fragen nachgegangen.

„Also seit ich hier das Ruhrgebiet kenne, ist das in ständiger Verwandlung.“ „Der Himmel ist ja sehr, sehr blau geworden.“ „Ach ja, die Emscher, das war ja eine Kloake - nicht? -, also ein Abwasserfluß, und die wird ja renaturiert. Das ist sehr schön. Die wurde ja zum Teil unter der Erde geführt - nicht? - und die darf auch wieder ans Licht. Das geht aufwärts.“ [...] „Das Wesentliche wird sein, ob es gelingt, hier einen vernünftigen

47) 1913 - 1992, 1971 Friedens-Nobelpreis

48) ho oikos (grch.): das Haus, der Haushalt, die Familie; ökologisch: dem Erhalt der Familie dienlich, die Lebensgrundlagen bewahrend

49) Da gewinnt man mit Koks<sup>50</sup> Eisen aus Eisenerz.

50) Da wird aus Kohle Koks gemacht, der beim Verbrennen höhere Temperaturen erreicht als Kohle.

51) In diesem Bundesland liegt das Ruhrgebiet nordöstlich von der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Bildungsstandard zu erreichen, nicht? Das ist, glaube ich, (die) die große Frage für das Ruhrgebiet.“ [...]

Kohle und Stahl, Lärm und Dreck, ehrliche Arbeit für gutes Geld, „dat“<sup>52</sup> und „woll?“<sup>53</sup>, „Glückauf!“<sup>54</sup>: Diese Klischees sind eine grobe Vereinfachung. [...] „Angefangen“, sagt Toni Pierenkemper, emeritierter Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, „angefangen“ hat es typisch  
10 deutsch: im Kleinen und ländlich:

„Das Ruhrgebiet, das gibt es ja eigentlich noch nicht sehr lange als eine in sich geschlossene Region. Wenn man in die Geschichte zurückgeht, dann muß man das sicherlich bis ins 17. Jahrhundert,  
15 mindestens bis ins 18. Jahrhundert tun, und da war das Ruhrgebiet natürlich ein äußerst zerstückeltes Gebiet, wenn man das als geschlossene Region überhaupt ins Auge fassen will, denn das kann man ja eigentlich erst in der Rückschau.“

20 Heute sind es elf Städte: Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen<sup>55</sup>, Gelsenkirchen<sup>56</sup>, Hagen, Hamm, Herne, Mühlheim, Oberhausen; vier Landkreise: Recklinghausen, Unna, Wesel, der Ennepe-Ruhr-Kreis - zwischen vier großen Flüssen: im Norden die Lip-

52) (Ruhrgebietsdeutsch): das

53) (Ruhrgebietsdeutsch): „Nicht wahr?“

54) Das ist der Bergmannsgruß: Wenn man aus dem Bergwerk wieder heraufkommt, ist man glücklich. Vgl. Nr. 306, S. 27/28; 368, S. 1 - 4!

55) Vgl. Nr. 358 (XII '10), S. 1 - 16!

56) Vgl. Nr. 253 (III '02), S. 30, 40 - 47!

pe, im Süden die Ruhr. Die Emscher fließt einmal quer durch und verschwindet dann im Rhein, der im Westen liegt. Dazwischen waren erst einmal Wälder und Wiesen. [...]

5 „Jener Zeit war es ein zerstückeltes Gebilde mit vielen Territorien, die auch sehr unterschiedlich ökonomisch strukturiert waren, nicht? - die Städte durch Handel geprägt, z. T. auf dem Hellweg liegend, einer alten Handelsstraße mit Anbindung<sup>57</sup>  
10 an den Rhein und zu den Niederlanden. Also Duisburg<sup>58</sup> zum Beispiel war ein wichtiger Umschlagplatz für diese Art von Handel, und auch dann schon im 18. Jahrhundert verstärkt: Kohlenhandel.“

Im Süden des Sektors wurden Steinkohlen, deren  
15 Verwendung schon den Römern bekannt war, oberirdisch in sogenannten Pingen oder Pütten „abgeerntet“: Tektonische Verwerfungen<sup>59</sup> hatten sie an die Oberfläche geschoben, so daß die Menschen anfangs gar nicht groß nach ihnen graben mußten. Die Kohle  
20 hat sich ihnen aufgedrängt.

„Und diese Kohlen wurden vor allen Dingen in die Niederlande verbracht, und zwar im Zusammenhang mit dem Salz<sup>60</sup>. [...] Bodenschätze also brachten den Handel und somit die Region voran.

25 „Ein weiterer Teil war natürlich das Textilge-

57) von Unna - Dortmund - Essen über Duisburg

58) Da mündet die Ruhr in den Rhein.

59) Verschiebungen in der Erdkruste

60) Das wurde in Holland aus Meerwasser gewonnen, das man mit Kohle erhitze.



werbe, das also überall in den ländlichen Räumen verbreitet war zu jener Zeit, also Leinen insbesondere, und im südlichen Teil des Gebietes auch Eisen<sup>61</sup>, nicht? Und dann kam natürlich ein erster gewaltiger Strukturbruch, und das war eben zum Ende des 18., zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als nun die Kohle ein gewaltiger Schatz wurde.“

1850 gab es schon fast 300 Zechen<sup>62</sup>. Überall gruben sich die Menschen immer tiefer in die Erde und holten „das schwarze Gold“ heraus. [...] Steinkohlen ersetzten Holzkohlen, die damals knapp und teuer waren. [...] Die Eisenindustrie hatte immensen<sup>63</sup> Kohlenhunger und lieferte zugleich Produkte für den Ausbau der Schachtanlagen<sup>62</sup>. Die Pläne der ersten Dampfmaschinen gelangten durch Spionage aus England nach Deutschland. Dampfmaschinen hielten das Wasser aus den Gruben<sup>62</sup>. Die Eisenbahn verbrauchte viel Kohle und Stahl und half zugleich beim Transport der Rohstoffe. [...]

Doch nach den beiden Weltkriegen und der Kohlenkrise 1957 drehte sich das Förderrad<sup>64</sup> langsamer. [...] In Deutschland gab es zu viel Kohle, und aus anderen Ländern drängte billigere auf den Markt. [...] Innerhalb eines Jahrzehntes verloren weit über 300 000 Bergleute ihren Arbeits-

61) Da gab es Eisenerz für die Hochöfen<sup>49</sup>.

62) die Zeche, -n: das Kohlebergwerk, -e

63) maßlos (mensura, lat.: das Maß, -e)

64) das große Rad der Förderanlage, mit der man die Kohle aus dem Bergwerk heraufbringt

platz. [...]

Die Stahlindustrie hingegen war und ist international weitaus konkurrenzfähiger, doch auch das hielt den Strukturwandel nicht auf. 1968 legte die Politik das „Entwicklungsprogramm Ruhr“ auf, wollte vor allem die Bildungsmöglichkeiten breiter Bevölkerungsschichten erhöhen, denn während früher eigentlich jeder halbwegs gesunde junge Mann davon ausgehen konnte, in Zeche oder Stahlwerk einen „Job“ zu finden, mußten Arbeiter künftig [...] besser qualifiziert sein. [...]

Oberhausen-Eisenheim: Hier steht die älteste Arbeitersiedlung des Ruhrgebiets, 1846 gegründet. Im Zuge des Strukturwandels wären die idyllischen roten Ziegelhäuschen in den '70ern beinahe abgerissen<sup>13</sup> worden. Es gab Streit, und die Politik merkte: Der Strukturwandel kann nicht von oben herab betrieben werden, nicht bedingungslos über die Köpfe der Betroffenen hinweg.

Einer der emsigsten<sup>65</sup> Mitstreiter ist Roland Günter. Der Präsident des Deutschen Werkbundes wohnt in jener Siedlung in Oberhausen-Eisenheim. Als Landeskonservator hat er angefangen, beim Strukturwandel „auf die Pausentaste<sup>66</sup> zu drücken“: Viele Industriebauten - Produktionsstätten und Wohnanlagen - hat er mit<sup>67</sup> gerettet. Er ist einer

65) emsig: unermüdlich aktiv

66) an einem Tonbandgerät, um den Lauf des Tonbands zu unterbrechen (i), a, o

der „Väter“ der „Route der Industriekultur“, die sich quer durch die Region schlängelt<sup>68</sup> und gleichermaßen Identität bewahrt und durch Kulturstätten neu stiftet<sup>69</sup>.

5 „Das Ruhrgebiet (ist) wird ja nur deshalb so in den Fokus genommen, weil im Ruhrgebiet die Dinge alle viel schärfer sichtbar sind, weil sie a) mit größeren Quantitäten auftreten und dann auch [b)] mit größerer Deutlichkeit. Man kann jede Stadt  
10 nehmen: Es gibt keinen Ort, wo es keinen Strukturwandel gibt, nirgendwo! Das Ruhrgebiet ist ein Laboratorium, eine Werkstatt; im Ruhrgebiet wird ausprobiert. Man muß das Ganze sehen. Da gibt's natürlich auch eine Menge Wirtschaft, die so ist,  
15 wie sie ist. Ich sage auch gar nichts dagegen. Ich sage nur etwas dagegen, wenn sie sich<sup>70</sup> so aufspielt, als ob sie das Ruhrgebiet wäre.“

Günter stört, daß der Strukturwandel stets als weg von Eisen und Stahl hin zu den Dienstleistungen beschrieben werde. „Diese Leute haben eher  
20 nicht begriffen, daß es schon vorher nicht nur Kohle [und] Stahl gab, sondern daß es Anlagenbau gab. Der Anlagenbau ist sozusagen das intelligente Zentrum moderner Industrieproduktion. [...]“

25 Den Wandel zu erneuerbaren Energien und nach-

67) (Adverb): gemeinsam<sup>19</sup> mit anderen

68) sich schlängeln: ein Gebiet wie eine Schlange in einer Schlangenlinie durchziehen, o, o

69) stiften: schaffen, u, a

70) sich auf|spielen: sich eine Bedeutung an|maßen, die man nicht hat

haltigen<sup>48</sup> Produktionsprozessen möchte Günter viel stärker als Chance begriffen wissen: eine Chance, die sich die Industrie nicht entgehen lassen könne.

„Ich habe neulich mit einem Siemens-Menschen<sup>71</sup>  
5 gesprochen, [und] der sagt mir: die Großindustrie hier, die kapiert<sup>72</sup> nicht, daß sich jetzt durch den Rückzug des Atoms<sup>73</sup> im Grunde ein Erfindergeist und eine Arbeit im Kleinen entwickelt, die Deutschland an die Spitze der Welt bringt, weil  
10 das, was wir hier entwickeln, anwendbar ist in unglaublich vielen Ländern. Das hat eine wirkliche große Zukunft.“ [...]

Bei einer Podiumsdiskussion in der Essener Zeche<sup>62</sup> Zollverein<sup>74</sup> sprach auch NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft: „[...] Ich habe in Mühlheim oben auf einem Berg gewohnt und konnte einen Teil des Ruhrgebiets sozusagen aus meinem Fenster beobachten mit der Dunstglocke darüber und mit der ganzen Luftverschmutzung, die wir damals hatten,  
15 und diese Veränderungen sind phänomenal<sup>75</sup>. Wir sind ein gutes Beispiel für Strukturwandel, aber auch für ein ökologischeres<sup>48</sup> Handeln in der Region, und das wollen wir auch weiter sein. Na ja, den blauen Himmel haben wir schon. Wir sind jetzt beim Wasser

71) mit einem Angestellten der Firma Siemens

72) begreifen, i, i (capere, lat.: fassen)

73) In Deutschland will man keine Atomkraftwerke mehr. Vgl. Nr. 364, S. 49 - 57!

74) Das Zechengebäude ist als Industriedenkmal jetzt eine Veranstaltungsstätte.

75) eindrucksvoll (phaínein, grch.: leuchten)

sehr gut dabei<sup>76</sup>. Und wir haben natürlich neue Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, und da ist das wichtigste Thema im Moment die Energiewende<sup>73</sup>. [...]

5 Der Historiker Franz-Josef Brüggemeier saß gerade noch mit der Ministerpräsidentin auf dem Podium. Jetzt steht er in der sich rasch leerenden Veranstaltungshalle<sup>74</sup>. In seiner Hand dampft eine Currywurst<sup>77</sup> in der Pappschale.

10 „Im Bergbau haben mal in den '50er Jahren fast eine Million Leute gearbeitet; hier werden nicht 1 000 000 Leute Windkraftträder aufstellen. Na, das ist völlig unrealistisch. [...] Also ein Teil [der Arbeitslosen] ist ja schon abgewandert. Dort-  
15 mund hat heute nach allem, was ich weiß, 2/3 Dienstleistungen. Also wie wir wissen: Dienstleistungen gibt es zwischen schlecht bezahlt (zu) [und] sehr gut bezahlt, also diese Bandbreite wird überall sein, und es wird mehr Arbeitsplätze geben,  
20 aber die interessantesten erfordern eben eine gute Ausbildung, und da muß sozusagen die große Energie der Zukunft hineingesteckt werden.“

Was können andere Regionen, andere Länder von diesem ständigen Strukturwandel des Ruhrgebietes,  
25 diesem riesigen Laboratorium, lernen? Sie können und müssen lernen, daß die Spätfolgen des ungeheuren Wachstums und Reichtums, den Kohle und Stahl

76) Die Flüsse sind schon viel sauberer geworden.

77) Vgl. Nr. 345, S. 1 - 5: Heiße Würstchen!

in das Ruhrgebiet gebracht haben, jetzt mit ebenso großem finanziellen Aufwand beseitigt werden müssen. Die Emscher, einstige Kloake des Ruhrgebietes, wird mit Milliardenaufwand renaturiert. [...]

5 Uwe Schneidewind ist Präsident des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Er sieht sich (Zitat)<sup>78</sup> „besonders der anwendungsorientierten Nachhaltigkeitsforschung verpflichtet“.

„Ich glaube, das, was man jetzt aus dem Prozeß  
10 des blauen Himmels über der Ruhr gelernt hat, [ist,] wie wichtig eine sehr weitgehende und tragfähige Vision ist, die mitnimmt, die begeistert. Und das hat sich, wenn Sie sich den Emscher-Umbau anschauen, dort ja wieder sehr schön niedergeschlagen, nicht? Erstmal ist das nur der Abbau  
15 von Abwasserkanälen, aber durch diese Renaturierung der Emscher geht es darum, wieder Lebensqualität zu schaffen für die Menschen und eine ganz andere Identifikation zu erreichen, und gerade der  
20 Emscher-Umbau(, das) ist etwas, aus dem man sehr viel lernen kann, weil es da ja gelungen ist, über mehrere Jahrzehnte - jetzt schon seit über 20 Jahren - diesen sehr, sehr teuren Prozeß auch - da gehen ja weit über 4 Milliarden Euro hinein - stabil zu organisieren. [...] Und da[von] können wir  
25 natürlich viel (von) lernen, wenn es jetzt darum geht, unsere Energie-Infrastrukturen umzubauen, un-

78) Das sagt er, weil man die Anführungszeichen nicht hört.

sere Gebäudesubstanz neu aufzustellen<sup>79</sup>: Das sind ja wieder solche Projekte: Die laufen über 20, 30 Jahre.“ [...]

Uwe Schneidewind sieht das Ruhrgebiet insgesamt  
5 auf einem guten Weg, eben auch durch den Modell-  
charakter: „Wenn wir uns anschauen: ‚Wo werden  
in Zukunft die meisten Menschen leben?‘, dann sind  
das genau solche Formen der Ballungsgebiete, wie  
wir sie ihm Ruhrgebiet finden, und das, was wir  
10 jetzt hier an Neugestaltung betreiben, das kann  
ein Rollenmodell werden eben nicht nur europaweit,  
sondern gerade auch global. Und das ist die große  
(Ge[legenheit]) Chance des Ruhrgebiets, das jetzt  
aktiv anzugehen. Ich sage immer: Das Ruhrgebiet  
15 ist der wichtigste industrielle Komplex in dem  
wichtigsten globalen Industrieland, das jetzt den  
Umstieg auf eine völlig neue Energiepolitik<sup>73</sup>  
macht.“

Der Dialog aller Akteure - Wirtschaft, Politik,  
20 Bewohner - zeigt Früchte, weil sich das Denken  
verändert hat, und weil die Beteiligten unter dem  
Druck stehen, den Strukturwandel voranzutreiben.  
[...]

Ein langer Weg mit ungeheuren Anstrengungen  
25 liegt hinter der Region und vor ihr. [...] Gelernt  
haben sie alle, sie mußten.

79) Die Gebäude sollen so gegen Kälte isoliert werden, daß man viel weniger Energie zum Heizen braucht.

[Das war ein Beitrag von] Tim Hannes Schauen  
über den ständigen Strukturwandel in Nordrhein-  
Westfalen.





Hamm (S. 47, Z. 22) - S. 56: in der Fußgängerzone in der Bahnhofstraße (2 Fotos: St., 13. Juli 1999)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts  
zu Nr. 378 (August 2012)

	Gegen Neo-Nazis in Dresden (9. 2.)	Seite 57 - 60
	Bürger engagieren sich. (29. 11. '10)	..... 1 - 28
5	Radfahrweg statt Eisenbahn in Wuppertal	1 - 8
	Essen für Arme in Pirmasens	..... 6 - 15
	Nörtener Hallenbad in Selbstverwaltung	16 - 28
	Hinweisgeber gegen Mißstände (20. 7. '11)	28 - 37
	in einem Altersheim* .....	28 - 30 und 33 - 35
10	beim Arbeitsamt* .....	30, 31 - 33 und 37
	bei der Polizei .....	30/31 und 35 - 37
	Der Schriftsteller Christoph Hein (11. 3.)	39 - 57

\*Übungsaufgabe zu Nr. 378

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die  
20 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10  $\hat{=}$  sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie  
25 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch  
30 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



**Direkt aus Europa auf deutsch**

- 5 編集者 宇田 あや子  
矢野 由美子  
田畑 智子  
森田 里津子  
市田 せつ子
- 監修 Heinz Steinberg  
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋  
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205  
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>  
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円 [学生半額] を 郵便振替口座 00160-6-44434 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。